

## 50 Jahre Männerriege Engstringen

Im Rückblick erscheint es schon erstaunlich: Mitten im 2. Weltkrieg machen sich mit Wagemut und Idealismus einige wenige, in den Gemeinden Ober- und Unterengstringen tonangebende Männer an die Verwirklichung eines schon länger gehegten Traums. Anfang 194 schlägt bei einem Treffen der Veteranengruppe des Turnvereins Engstringen deren Senior Carl Lüthy vor, die Gründung einer Männerriege an die Hand zu nehmen. Der Alt-Gemeindepräsident Gottlieb Bader, der schon 1903 bei der Gründung des TVE dabei und später während sieben Jahren sein Präsident war, wird mit den Vorarbeiten betraut. Er richtet an die damals 65 Veteranen des Turnvereins einen Aufruf zum Mitmachen. Ein Hauch des in jener Zeit oft beschworenen Landigeistes wird darin spürbar: „Wohl noch selten in einem Zeitalter hat die körperliche Kondition des einzelnen Menschen eine so grosse, ja ausschlaggebende Rolle gespielt wie gerade jetzt. Das furchtbare Weltgeschehen, das wir gegenwärtig miterleben, der vollständige Umbruch auf allen Gebieten und beinahe allen Staaten der Erste stellt so hohe Anforderungen auch an die nicht Krieg führenden Nationen, dass nur gesunde und widerstandsfähige Völker Aussicht haben, diese schwere Prüfung zu bestehen. Glücklicherweise hat man auch in unserem Lande, das bis heute vom allerschlimmsten verschont blieb, die Notwendigkeit einer vermehrten Körperausbildung schon längst eingesehen ...“.

Am 3. April 1943 beschliesst die Versammlung im Restaurant „Sennenbühl“ die Gründung der Männerriege Engstringen (MRE). Sie hat zunächst 32 Mitglieder. Der jüngste ist 31, der älteste, „der in seiner turnerischen Begeisterung jung gebliebene Carl Lüthy“, 71 Jahre. Er wird als erster Obmann gewählt. Der Lehrer Otto Stössel übernimmt die Leitung der Turnstunden. Für sie steht nur die Halle in der Weininger Schule zur Verfügung. Am Anfang ist der Besuch mit jeweils 14 bis 16 Teilnehmern recht gut. Doch schon im Herbst 1943 schrumpfte er auf 3 bis 4 Mitmachende. Carl Lüthy klagt in seinem ersten Jahresbericht über den „altbekannten Feind turnerischer Tätigkeit, nämlich Interesselosigkeit und Bequemlichkeit“. Im Herbst 1944 wird der Turnbetrieb „bis auf Weiteres“ eingestellt und der Jahresbeitrag von drei auf einen Franken reduziert.

Im Frühjahr 1946 erst erwacht die MRE zu neuem Leben. Sie gibt sich Statuten. Darin wird es als ihr Daseinszweck bezeichnet, „durch körperliche Übungen die Gesundheit ihrer Mitglieder zu erhalten und zu fördern, das Turnwesen in unseren Gemeinden zu unterstützen und die Geselligkeit zu pflegen“. Das Turnen findet von nun an – mit durchschnittlich zehn Teilnehmern – jeden Donnerstagabend im Keller der Unterengstringer Schule oder auch im Freien statt. Der neue Vorturner Jakob Müller führt bis dahin „ungewohnte Freiübungen“ ein. Weiteren Auftrieb gibt es, als Oberengstringen beim Schulhaus Rebberg eine eigene Turnhalle und einen Turnplatz im Freien erhält. Die MRE kommt nun auf 50 Mitglieder, von denen im Durchschnitt 15 regelmässig turnen. Bei der mit einem Dorffest begangenen Einweihung der neuen Anlagen werden vor allem die

Verdienste unseres Mitglieds Hans Binder gewürdigt. Einst als Aktiver Mitbegründer des LCZ, hatte er als langjähriger Schulpräsident von Oberengstringen massgeblichen Anteil an der Verwirklichung des Bauvorhabens. Von 1952 bis 1962 stellt er sich der MRE noch als Vorturner zur Verfügung.



Korbballmannschaft 1955

Schon in jener Frühzeit sind Traditionen begründet worden und feste Bräuche entstanden. Dazu gehört es, dass die Männerriege bei Anlässen anderer Dorfvereine hinter der Bühne Helfer stellt und auf der Bühne sportliche und humoristische Darbietungen zum Besten gibt. Mit der Damenriege entstehen bei alljährlichen Plauschturnieren und anschliessendem gemütlichen Zusammensein besonders enge Freundschaftsbande. Erst Mitte der 60er Jahre hat sie der Zahn der Zeit zernagt. Ähnlich haben sich damals die regelmässigen Treffen mit der Männerriege Meilen allmählich überlebt, die anderthalb Jahrzehnte gepflegt worden waren. Feste Bestandteile des Jahresprogramms sind seit 1950 kantonale oder regionale Spieltage und Turnfeste geworden. Die Korb-, Faust- und Fussballmannschaften sowie Einzelkämpfer der MRE kamen und kommen von ihnen mit unterschiedlichen, oft sogar vorzüglichen Ergebnissen nach Hause. Eine besonders lange Serie von Bestplatzierungen kann Gemeindeammann Walter Müller vorweisen. Schliesslich hat es sich schon sehr früh eingebürgert, dass die Turnabende mit einem gemütlichen Hock abgeschlossen werden. Bis zum Ende der 60er Jahre war der „Sennenbühl“ das Stammlokal. Dort ist die MRE von den Wirtsläuten Rosa und Gusti Herde oft grosszügig verwöhnt worden. Seitdem fehlt ihr eine ähnlich feste Stätte für ihre Zusammenkünfte.

Anlässlich der Zehnjahresfeier der Männerriege kann der damalige Obmann Peter Hefti die „flotte“ Kameradschaft loben, die zwischen ihren Mitgliedern gewachsen ist. Doch zugleich mahnt er einen besseren Besuch der Turnstunden an. Das sei eine „Willenssache“ und liege zudem im Interesse eines jeden Einzelnen, „um der Gefahr körperlichen und seelischen Einrostens entgegenzuwirken“. Hans Binder, zum neuen Riegenleiter gewählt, doppelt nach: „Män-

nerturnen ist ein Jungbrunnen“. Hans Pfenninger, der zur gleichen Zeit die Funktion des Obmanns übernimmt – nicht ahnend, dass er 15 Jahre darin bleiben wird – stösst ins gleiche Horn: „Das Mitmachen in einem Turnverein ist in unserem Alter nicht nur eine Muskelangelegenheit; es fördert zugleich die Verbindung von Mensch zu Mensch, zum Wohle eines jeden Einzelnen, der Riege und auch der Gemeinden, in denen wir leben und arbeiten“. Die gleiche Melodie zu variieren, werden auch seine Nachfolger immer wieder für notwendig halten, bis hin zu Jean-Claude Waeber, der einen seiner Jahresberichte als Oberturner kurz und bündig mit den Worten schliesst: „Ihr turnt nicht für mich, sondern für Eure Gesundheit!“.

Inzwischen sind auch die Dörfer auf der Sonnenseite des Limmattals von dem wirtschaftlichen Aufschwung und den gesellschaftlichen Umschichtungen der Nachkriegszeit erfasst worden. Sie verlieren ihren bis dahin vorwiegend von der Landwirtschaft, vom Gartenbau und den Arbeiterwohnstätten geprägten Charakter, werden vom Bauboom, vom Drang der Menschen an die Peripherie der Grossstadt ergriffen. Sie drohen zu Schlafgemeinden ohne Gesicht zu verkommen. Dem suchen die Dorfvereine, die Kirchen, die Behörden mit verstärkter Aktivität entgegenzuwirken. Von der Förderung eines dörflichen Eigenlebens versprechen sie sich eine leichtere und bessere Integration der Neuzuzüger, die allein in Oberengstringen die Einwohnerzahl zwischen 1943 und 1974 von etwa 800 auf gut 6200 hochtreiben. Die Männerriege ist nur ein Beispiel von mehreren, dass über weite Strecken solche Integration auch gelungen ist. Voraussetzung dafür ist ein einsatzfreudiger Vorstand, der Initiative und Fantasie entwickelt, und ein Mitgliederkreis, der das honoriert, indem er mitmacht und am gleichen Strick zieht. In den 50er und 60er Jahren sind in dieser Hinsicht Fundamente gelegt worden, die immer noch tragen. Mit seinem auf militärischen und beruflichen Erfahrungen sowie ererbter schulmeisterlicher Neigung beruhenden Führungsstil hat es Hans Pfenninger in seiner Amtszeit als Obmann verstanden, auch die in manchen Kameraden schlummernden Talente und ihre Einsatzbereitschaft zum Nutzen und zur Freude der ganzen Gemeinschaft zu aktivieren.

Das Beispiel hat Schule gemacht. Seine Nachfolger Walter Beck, Guido Niederberger und Jean-Claude Waeber haben sich – jeder auf seine Weise – bemüht, darauf auf- und weiterzubauen. Dem ist es zu verdanken, dass die Anziehungskraft der Männerriege stetig zugenommen hat. Schon Mitte der 60er Jahre konnten mehr als hundert Mitglieder gezählt werden. Inzwischen ist es rund die Hälfte von ihnen, die mit einiger Regelmässigkeit zu den Turnstunden erscheinen. In vielen Fällen ist aus dem gemeinsamen kameradschaftlichen Tun echte freundschaftliche, auch die Familien einbeziehende Verbundenheit geworden. Dazu haben zum Beispiel die Fahrten oder Spaziergänge „ins Blaue“ beigetragen, die seit 1953 alljährlich an einem Sonntag im Mai oder Juni mit Damenbegleitung stattfinden. So jugendlich-schlank und so modisch-elegant wie einst – die Damen mit Hütchen, Handschuhen und Stöckelschuhen, die Herren



Fahrt ins Blaue 1957

im weissen Hemd und Krawatte – treten unsere Paare heutzutage allerdings nicht mehr dazu an. Schick machen sie sich jedoch immer noch zu den ebenfalls seit fast 40 Jahren Tradition gewordenen festlichen Jahresabschlussabenden. Deren Programm wird zu einem grossen Teil mit Eigenproduktionen der Männerriege bestritten.



25-Jahre-Jubiläum

Schon früh dämmerte den Männerrieglern die Erkenntnis, dass der Fitness und der Kameradschaft nicht nur das Turnen, sondern auch das Wandern höchst zuträglich ist. Den Anfang machten Ein- oder Zweitagesausflüge ins Tessin, ins Weisstannental oder ins Glarnerland. Als Viktor Wunderli als Vorturner das Heft in die Hand nahm, erhielten – nach gebührender Vorbereitung in der Halle – alljährliche Ski-Wochenenden und zweitägige Spätsommer-Gebirgswanderungen einen festen Platz im Programm der MRE. Frau Wunderli ist die Mutter des Gedankens, es doch auch mal mit einer ganzen Wanderwoche zu versuchen. Wegen eines Spitalaufenthalts konnte sie 1969 nicht mit Viktor in die Ferien fahren. Sie riet ihm, statt dessen mit Kameraden, vielleicht solchen aus der Männerriege, auf Wanderschaft zu gehen. Es waren ihrer zehn, die daraufhin von

Bivio aus mit ihren Rucksäcken den Weg zunächst ins Bergell und dann von dort durchs Oberengadin bis nach Punt Muragl unter die Füsse nahmen. Damit haben sie abermals eine bis heute durchgehaltene Tradition begründet. Nach einer zweiten derartigen Rucksacktour durch Unterengadin und Münstertal zogen es allerdings die damals so genannten „De-luxe-Wanderer“ – deren Zahl sich inzwischen mehr als verdoppelt hat – vor, sich für die folgenden Jahre jeweils ein festes Quartier – mal in der Schweiz, mal in österreichischen, den Südtiroler oder den Allgäuer Alpen – zu suchen und von dort aus in verschiedenen Stärkekassen Tageswanderungen zu unternehmen.

Wie die Schützen und die Sänger haben auch die Turner ihre seit dem frühen 19. Jahrhundert entstandenen Zusammenschlüsse als vaterländische Vereinigungen verstanden. Sie sind damals in der Schweiz wie in Deutschland für die Durchsetzung der bürgerlichen Freiheitsrechte und der staatlichen Einheit eingetreten. Von der dahinter stehenden Gesinnung ist auch heute noch hier und da etwas zu spüren. Eine Männerriege soll und will sich nicht direkt in die Politik einmischen. Aber durch die Gespräche, die in ihrem Kreis geführt werden, kann sie durchaus zur politischen Meinungs- und Willensbildung oder Entscheidungsfindung beitragen, zumal wenn ihr auch Behördenmitglieder angehören. Das war in der Engstringer Männerriege seit je der Fall. Es gab sogar einmal eine Zeit, in der als „die stärkste politische Partei“ der beiden Gemeinden bezeichnet wurde.



• Faustball-Mannschaft 1982

Wer damals schon dabei war, erinnert sich mit Schmunzeln, dass es die Männerriege zu jener Zeit auch zweimal mit der Polizei zu tun bekam. 1959 kassierte einer ihrer Beamten bei der Gemeindeversammlung von einigen Mitgliedern Bussengelder die ihnen „wegen Nachtruhestörung und Verübung von Unfug durch Abbrennen von Knallfeuerwerk“ aufgebremmt worden waren. 1964 fühlte sich der Engstringer Postenchef verpflichtet, wegen des gleichen Delikts abermals acht Männerriegler, darunter gar einen eigenen Kollegen und zwei Gemeinderäte (einer war Obmann Pfenninger) zu verzeigen und einen langen,



Männerriege Engstringen in Aktion am Turnfest 1988 in Höri

als „geheim“ deklarierten Rapport zu schreiben. Beide Male war ein feuchtfröhliches Fest – 1964 galt es dem Umzug von der Rebberg-Turnhalle in die neue Brunnewiis-Anlage – mit einem Feuerwerk gekrönt worden. Und beide Male hatte danach eine lustige Schar noch den Drang verspürt, den Nachhall von Knallkörpern in der Fussgänger-Unterführung von Unterengstringen zu testen ...



Chränzli 1989

Auch auf andere Weise hat die Männerriege zum Gemeindeleben beigetragen oder Gemeinsinn demonstriert. Einige ihrer Mitglieder haben in Fronarbeit mitgewirkt bei der Anlage und beim Unterhalt des Vita Parcours, bei der Renovation des alten Schützenhauses und bei der Umgestaltung vom Räbhüsli am Fuss des Weinbergs, mit dessen Neuanlage in den 70er Jahren Oberengstringen wieder an seine alte Winzertradition angeknüpft hat. Seitdem genießt die MRE allmonatlich an einem Abend Gastrecht im Räbhüsli und sie pflegt ihrerseits dort die Gastlichkeit, wenn sie bei den seit 1981 Brauch gewordenen Weinfesten das Räbhüsli zu Raclettstübli umfunktioniert.

Aus alledem wird deutlich, dass seit langem und immer noch stimmt, was Jean-Claude Waeber schon vor Jahren feststellte: „Turnen ist schön, turnen in der Männerriege noch schöner“. Auch andere Engstringer Männer sind eingeladen, sich davon zu überzeugen, indem sie ebenfalls mitmachen. Wenn die MRE immer wieder frisches Blut erhält, dann kann sie nicht nur zufrieden und dankbar Rückschau halten. Dann kann sie auch zuversichtlich in die Zukunft blicken und auch auf sich als Gemeinschaft den Spruch münzen: „Ein Turner wird nie alt, nur älter ...“.

Wolfram van den Wyenbergh